

Kinder aus Flüchtlingslager erholen sich in Nordthüringen

Sondershäuser Zahnarzt Claus Pocklitz behandelt Gäste aus der Westsahara jeden Sommer kostenlos

VON JÖRG RIESMEYER

Sondershausen. Ganz geheuer ist es Habib nicht. Wie er so auf dem Behandlungsstuhl liegt, der Zahnarzt mit Instrumenten in der Hand über den Neunjährigen gebeugt. Aber die Angst ist wohl nicht größer als bei deutschen Kindern in diesem Alter. „Die Kinder machen bereitwillig mit“, hat Claus Pocklitz in all den Jahren, in denen er die Kinder aus der Westsahara behandelt, beobachtet.

Für den Gastgeber der Kinder, den Bleicheröder Verein „Salma“ ist die Behandlung kostenlos. Einschließlich Material und Medikamente. „Das bringt mich nicht an den Bettelstab“, sagt der Zahnmediziner. Gemeinsam mit zwei Kollegen saniert er während des achtwöchigen Aufenthalts sämtliche Gebisse der Kinder.

„Das von Habib sieht aus wie ein Steinbruch“, kommentiert Margot Keßler, die die Mädchen und Jungen betreut.

Dort im Flüchtlingslager mitten in der Wüste gibt es keine zahnärztliche Versorgung. Davon hat sich der Sondershäuser Dentist vor Ort selbst überzeugt. Weshalb ihn die SPD-Kreischefin Cornelia Kraffzick nicht allzu lange überzeugen musste, den Kindern zu helfen. Die hatte durch ihre Parteifreundin Margot Keßler aus

Kehmstedt bei Bleicherode von der Aktion erfahren.

Die saß damals vor neun Jahren noch für die Sozialdemokraten im Europaparlament. Von den 160 000 Menschen, „die seit 37 Jahren in einem Lager in der Wüste hocken und nicht in ihre Heimat kommen“, hatte sie bis dahin noch nie etwas gehört. Das änderte sich erst, als sie Vorsitzende der Intergruppe Westsahara wurde.

Für die Hilfe 2013 fehlt noch das Geld

Wenn schon die Uno seit so vielen Jahren tatenlos zusah, was dort in der Sahara geschieht, so wollte die Frau aus dem Südharz doch etwas tun, um das Schicksal der Menschen – besonders der Kinder – etwas zu mildern. So gründete sie in Bleicherode den Verein „Salma“, ein Frauenname, die auch für Frieden steht.

Der hat nach neun Jahren 25 Mitglieder und einen weitaus größeren Unterstützerkreis. Der sammelt Kleidung, Schuhe und vor allem Geld. Damit wird der jährliche Aufenthalt von etwa 20 Kindern finanziert. Vor allem der Flug. Rund 18 000 Euro müssen dafür aufgebracht werden. Die Hälfte aus Spenden, der Rest von Unternehmen



Zahnarzt Claus Pocklitz mit den Kindern aus der Westsahara. Foto: RomanUlyrov

und Stiftungen. Deren Geld aber vermutlich im nächsten Jahr wegen mangelnder Spendenbereitschaft versiegt. „Da müssen wir uns etwas einfallen lassen“, sagt Margot Keßler.

Die Krise spüre man bis in das Lager, meint Margot Keßler. Als ehemalige Kolonialmacht sei Spanien der größte Helfer. Wegen der finanziellen Probleme könne man dort nur noch 3500 statt bisher 8000 Kinder aufnehmen. Dennoch: Das vergleichsweise reiche Europa ist für die Kinder eine andere Welt.

„Es sind Kinder, und die wollen wieder heim“, hat Margot Keßler beobachtet.

Und was sie ihrer Mama mitbringen können. Ein paar Probetuben Hautcreme etwa. Die Mädchen und Jungen seien von ganz anderen Dingen beeindruckt als vom Materiellen, weiß die „Salma“-Chefin. Von Stuntman Mike Auffmanberg, Fahrrädern, einem bislang unbekanntem Schwimmbad oder vom Wald. Den es in der Wüste nicht gibt.

In Haus und Schuppen der

Kehmstedterin sieht es derzeit aus wie in einem Warenlager. Für jedes der Kinder hat sie ein Fahrrad erbettelt. Aus den Kleiderspenden durften sich die 13 Jungs und sechs Mädchen Passendes auswählen.

Nebenan stapeln sich die noch leeren Koffer. Sie werden mit allem gefüllt, was die Kinder brauchen. Auch mit Winterjacken. Einige sucht der Verein noch. 660 Kilogramm Gepäck dürfen die 19 Kinder und drei Betreuer mitnehmen. Plus zehn Kilo Handgepäck.